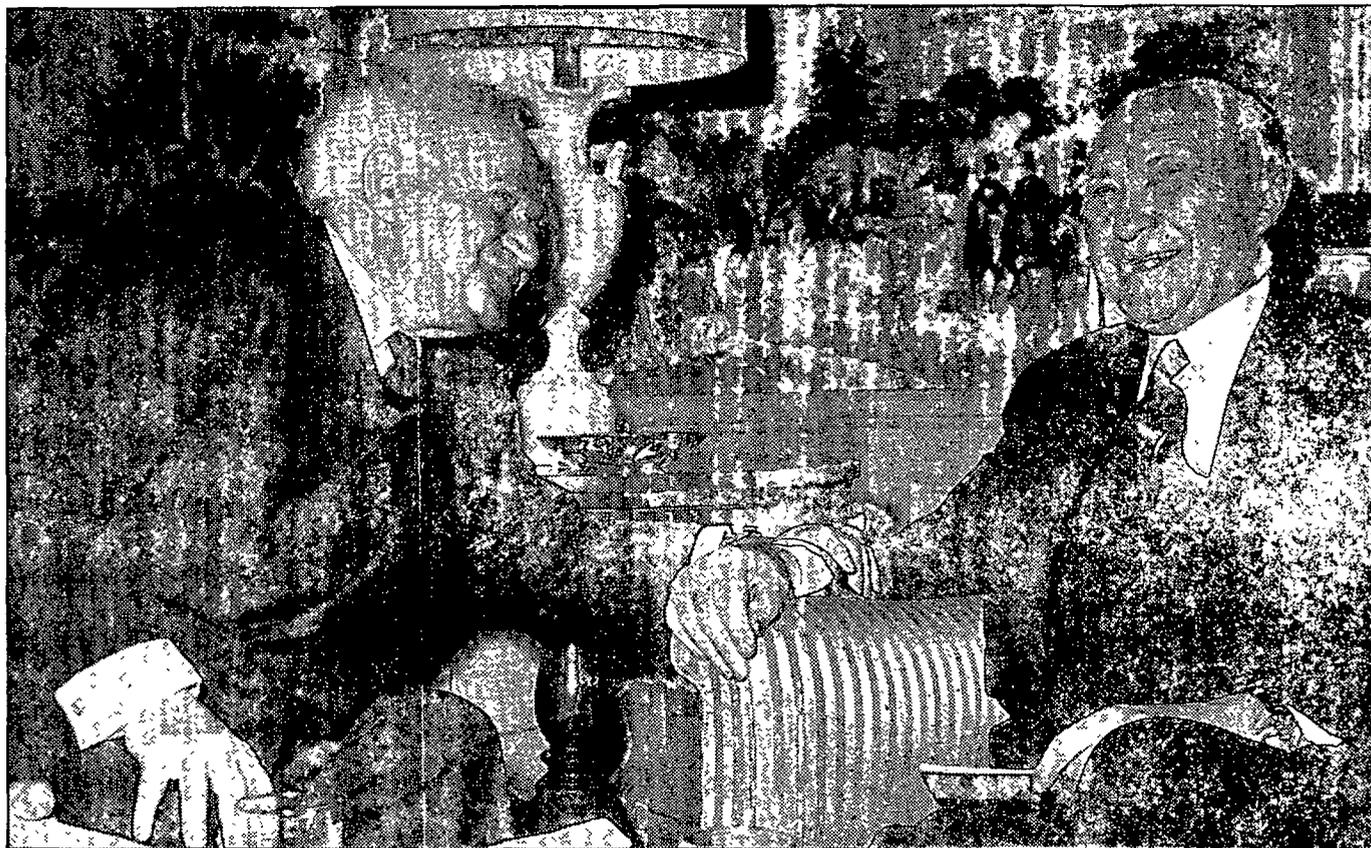


BLEIBT DAS DEUTSCHE VOLK IMMER EIN NAZIVOLK?

Das Verhältnis Israels zu Deutschland / Von David Ben-Gurion



Israel-Premier Ben-Gurion, Adenauer 1960 in New York: Freundschaft mit den Freunden der Freunde

In Gesprächen mit einem seiner engsten Berater, Moshe Pearlman, nahm Israels Altpremier David Ben-Gurion zu allen wichtigen Problemen seines Landes Stellung. Den jetzt erschienenen Aufzeichnungen der Gespräche zwischen Pearlman und Ben-Gurion sind folgende Bemerkungen des Ex-Premiers über das Verhältnis Israels zu Deutschland entnommen*:

Es war das letzte Gebot der verstorbenen sechs Millionen, der Opfer des Nazismus, deren Ermordung den endgültigen Anstoß zur Errichtung des Staates Israel gegeben hat. Ihr Gebot war: stark und glücklich werden, Frieden und Sicherheit erhalten und für immer von dem jüdischen Volk einen solchen Schrecken fernhalten. Das war mein Hauptziel, als ich mich mit dem Problem der Beziehungen Israels zu Deutschland befaßte.

Es war ein gewaltiges Problem. Dort war ein Volk, das in unserer Generation sechs Millionen Juden vernichtet hatte und das, falls es den Krieg gewonnen und damit zweifellos die Weltherrschaft an sich gerissen hätte, das gesamte jüdische Volk vernichtet hätte. Die jüdische Geschichte verzeichnet viele Morde, die an Juden verübt worden sind, aber sie kennt keine Parallele zu den Verbrechen Nazi-Deutschlands.

Solche Taten können niemals vergessen oder vergeben werden — bestimmt nicht von unserer Generation, deren Brüder und Schwestern, Eltern und Kinder in Auschwitz, Treblinka,

Chelмно und Bergen-Belsen, Sobibor und Maidanek und vielen anderen Stätten des Schreckens ermordet wurden.

Als ich im Januar 1952 in der Knesset die Gesetzesvorlage über Reparationen vonseiten Westdeutschlands einbrachte, schlug ich damit weder ein Vergeben noch eine Bereinigung des Geschehenen vor. (Übrigens hat Mitteldeutschland sich bis zum heutigen Tage geweigert, irgendwelche Forderungen auf Wiedergutmachung für die von den Nazis auf seinem Territorium ermordeten Juden anzuerkennen.)

Ich wußte, daß die Debatte stürmisch und gefühlsgeladen verlaufen, daß sich in ihr die Stimmung der Demagogen wie auch der ernsthaften Gegner eines Kontakts mit Deutschland ausdrücken würde.

In der Tat versuchten die Demagogen, sich auf das Blut der Märtyrer zu berufen und damit die Volksstimmung gegen uns aufzubringen — als ob meine Gefühle gegenüber den Nazis lauer, weniger leidenschaftlich gewesen wären als die ihren. Sie versuchten sogar, die Knesset lahmzulegen.

Die ernsthaften Gegner glaubten ganz einfach, daß es Unrecht sei, irgend etwas mit Deutschland zu tun zu haben, und daß selbst Reparationen von dieser Seite nicht angenommen werden könnten. Ich bin froh darüber, daß die Majorität in der Knesset, ich glaube sogar, die Majorität des jüdischen Volkes in Israel als auch außerhalb, dieser Ansicht nicht folgt.

Die Mehrheit trat dafür ein, mit dem Deutschland Adenauers in Verhandlungen zu treten, das die moralische Verantwortung des gesamten deutschen Volkes anerkannt hatte und die Pflicht zur Wiedergutmachung an den überlebenden Opfern akzeptierte. Vielen Menschen fällt es schwer, sich von den gefühlsmäßigen Eindrücken der Vergangenheit frei zu machen, sie sehen nicht, welche Veränderungen in der Welt vorgegangen sind, auch nicht die neuen Verbindungen und Notwendigkeiten.

Wenn wir auch die furchtbaren Geschehnisse der Vergangenheit nicht ungeschehen machen können, so können wir zumindest Schritte unternehmen, um eine Wiederholung dieser Greuel in Zukunft unmöglich zu machen. Um dies zu erreichen, dürfen wir die Realitäten nicht aus dem Blickpunkt von gestern betrachten, sondern mit einer Einsicht, die der veränderten Situation Rechnung trägt.

Die Diskussion über die Reparationen beschäftigte sich zum großen Teil mit der Frage, ob das Deutschland von heute mit Nazi-Deutschland gleichzusetzen sei und ob es einen Unterschied zwischen Adenauer und Hitler gäbe.

Einige meiner extremen Gegner gingen sogar so weit zurück, daß sie das kaiserliche Deutschland zitierten und behaupteten, daß man in allen Systemen, die dem Kaiserreich gefolgt waren, keinen Unterschied finden könne. Für sie war das deutsche Volk und würde das

* Moshe Pearlman: „Gespräche mit Ben-Gurion“. Kindler Verlag, München; 306 Seiten; 18,50 Mark.



Jüdische Kinder im KZ Auschwitz*: Berufung auf das Blut der Märtyrer

deutsche Volk immer ein Nazivolk bleiben.

Diese Debatte erneuerte sich, als unser Verteidigungsministerium mit den Deutschen Verhandlungen führte. Diesmal wandten sich meine Gegner nicht gegen die Verhandlungen, aber sie meinten, daß diese nicht durch eine „hochrangige Persönlichkeit“ geführt werden sollten, womit sie ausdrückten, es sei ihnen recht, wenn untergeordnete Beamte diese Gespräche führten.

Im Juli 1959 gab es einen dritten Aufruhr, als das deutsche Nachrichten-Magazin DER SPIEGEL über den Verkauf israelischer Waffen an das westdeutsche Verteidigungsministerium berichtete. Tatsächlich hatte ich dem Kabinett im Dezember 1958 vorgeschlagen, daß wir an Deutschland einen Posten von Handfeuerwaffen, die wir in Israel herstellten, verkaufen sollten, und hatte die Genehmigung des Kabinetts dazu erhalten. Der Vertrag wurde drei Monate später unterzeichnet.

Die Nachricht, daß Israel Deutschland mit Waffen versorgte, mußte in der Welt lebhaft Beachtung finden. Schließlich handelte es sich hier um ein Land, das seit Generationen als die Verkörperung des Militarismus bekannt gewesen war, das jetzt von eben jenem Staat, dessen Brüder es ermordet hatte, Waffen kaufte.

Beim ersten Hinsehen mußte man diese Tatsache schamlos und kraß gegen den Volkswillen gerichtet nennen. Aber nicht, wenn man das ganze Problem tiefer analysierte. Wieder mußte ich mit großer Freude feststellen, daß der größte Teil der Weltpresse, der jüdischen wie der nichtjüdischen, sich der Meinung der Majorität in der Knesset anschloß und die Richtigkeit und politische Reife der Regierungsentscheidung anerkannte. Wenn ich ein Problem durchdacht hatte und zu der Überzeugung kam, daß die politischen Schlußfolgerungen sich mit den grundsätzlichen Interessen Israels vereinbaren ließen, war es als Premierminister stets meine Art, meine Entscheidung in die Tat umzusetzen, egal wie unpopulär die Maßnahme auch erscheinen mochte.

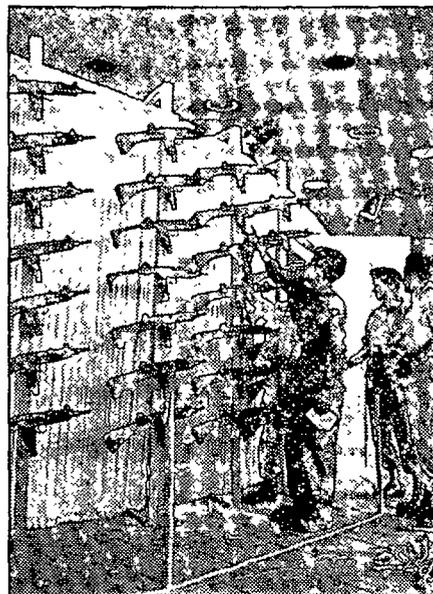
Das ist eine der wesentlichsten Aufgaben eines politisch handelnden Menschen. Kein politischer Führer kann die Interessen seines Volkes vorteilhaft vertreten, wenn er sich nur populärer Ent-

scheidungen bedient. Ich glaube, daß dies eine der Hauptschwächen der arabischen Führungsschicht ist.

Ich habe von sechs Millionen jüdischen Opfern des Nazismus gesprochen, die keine Macht der Welt wieder zum Leben erwecken konnte, von der Notwendigkeit, als Volk unseren Widersachern kraft eigener Stärke unabhängig begegnen zu können, so daß sich ein solcher Massenmord nicht wieder ereignen kann.

Wollten wir diesen Weg gehen, so hatten wir sinnlose Wehklagen zu verschmähen und zu konstruktiven Taten aufzurufen. Diese Einstellung hat drei Generationen israelischer Pioniere geprägt — Menschen, die die Grundsteine für den Staat gelegt haben. Es war eine Lektion, die sie aus der jüdischen Geschichte im Exil gelernt hatten, dieser fast lückenlosen Kette des Schreckens: aus den Massakern der Kreuzritter, den Ausweisungen aus England und später aus Spanien und Portugal, den Greueln der russischen Zaren, Petljuras (ukrainischer Nationalistenführer) und Hitlers.

Die zionistischen Pioniere verbrachten keine Zeit damit, Tränen zu ver-



Israelische Uzi-Maschinenpistolen
Waffen für Deutschland

gießen. Sie beschlossen, alle Energien auf den Wiederaufbau ihres Heimatlandes zu verwenden, jüdische Dörfer zu bauen, jüdische Kräfte zu sammeln, sich zu bewaffnen, die Einwanderung zu fördern und endlich einen Staat zu gründen, um zu einem souveränen Volk zusammenzuwachsen — zu einem gleichberechtigten Mitglied in der Völkerfamilie.

Nachdem wir diese Ziele erreicht hatten, mußten wir unsere Sicherheit verstärken. Sie war und ist noch immer von unseren Nachbarn bedroht, die sich mit uns im Kriegszustand befinden, die sich bemühen, uns politisch und wirtschaftlich zu isolieren.

Ihre militärische Macht wird ständig stärker, sie erhalten Waffenlieferungen hauptsächlich aus dem Osten, aber auch aus dem Westen. Was muß unsere Antwort darauf sein?

Erstens: ständig eine Streitmacht zu unterhalten, die gut genug trainiert und ausgerüstet ist, um als Abschreckung zu dienen, und zweitens: freundschaftliche Beziehungen mit so vielen Staaten als möglich in Europa und Amerika, Afrika und Asien zu pflegen. Dies ist politisch wichtig, da solche Freundschaften letztlich den Haß der Araber abschwächen und den Weg zu einem regionalen Frieden bereiten könnten, und es ist militärisch ebenso wichtig, weil uns so die notwendigen Waffen mit Sicherheit geliefert werden.

Als ich mich mit der Entwicklung der Beziehungen zu anderen Ländern beschäftigte, Deutschland eingeschlossen — das Problem tauchte bei mir sehr bald nach der Gründung des Staates auf —, mußte ich die Realitäten der Weltlage untersuchen, in der wir uns befanden; ich mußte mich bemühen, die künftig sich formierenden internationalen Gruppierungen vorzusehen.

Unsere Welt unterschied sich sehr von der im August 1897, als Theodor Herzl während des ersten zionistischen Kongresses in Basel in sein Tagebuch schrieb: „Heute habe ich den jüdischen Staat gegründet.“ Wäre der Staat damals gegründet worden, so hätte er einer jüdischen Armee nicht notwendig bedurft. Denn zum damaligen Zeitpunkt hatte das jüdische Volk noch nicht mehr als ein Drittel seiner Bevölkerung verloren, und alle Tore standen offen.

Die europäischen Juden hätten nach Israel einströmen können. Dieser jüdische Staat wäre von ganz Europa, das zu dieser Zeit über die Welt herrschte, wohlwollend betrachtet worden. Es hätte sich kein einziger feindlicher Nachbar an seinen Grenzen befunden, denn in jenen Tagen gab es noch keine arabischen Staaten. Der Mittlere Osten einschließlich Ägyptens war ein Teil des ottomanischen Imperiums. Israel wurde jedoch nicht am Ende des neunzehnten Jahrhunderts gegründet, sondern 1948, und das jüdische Volk, der Mittlere Osten und die übrige Welt hatten sich jetzt grundlegend geändert.

Israel ist heute fast das einzige Land der Welt, das für sich allein lebt, ohne Mitglied einer militärischen oder politischen Allianz zu sein — was nicht bedeutet, daß es auch moralisch neutral ist. Es teilt weder seine Religion und seine Sprache noch seine Gebräuche mit irgendeinem anderen Staat, und es ist durch Feindschaften von seinen geographischen Nachbarn abgeschnitten.

Seine Bemühungen, internationale Beziehungen zu schaffen, sind deshalb

* Bei der Befretung.

um so intensiver. Man muß allerdings sagen, daß die Freundschaften, die Israel schließen konnte, sich als um so solider erwiesen haben.

Ich glaube, man beginnt die Überlegungen zu begreifen, die zu unserer Deutschlandpolitik geführt haben. Auf Grund der internationalen Gruppierungen, von denen ich sprach, müssen sich die Ziele der Außenpolitik darauf richten, freundschaftliche Beziehungen nicht nur mit einem bestimmten Land zu suchen, sondern, falls möglich, mit der Gruppe von Ländern, mit der dieses alliiert ist, um dadurch Freundschaft mit den Freunden der Freunde zu schließen.

Nun glaube ich nicht wie ein Teil meiner Gegner, daß das Deutschland von heute das Deutschland des Kaisers oder Hitlers ist. Ich glaube nicht, daß es

eigener Sprache, und er beschwor vor ihm die Wichtigkeit der Annäherung zwischen den beiden historischen Rivalen. Sein Besuch endete mit einem Freundschaftsvertrag. Zweifelt irgend jemand an dem Patriotismus de Gaulles? Glaubt irgend jemand, daß er aus Schwäche so handelte?

Ich glaube nicht, daß dieser Vertrag deshalb geschlossen wurde, weil die Franzosen die Deutschen oder die Deutschen die Franzosen lieben. Ich bin sicher, daß Frankreich, insbesondere das Frankreich de Gaulles, nicht vergessen hat, was das kaiserliche und Nazi-Deutschland ihm angetan haben. Dennoch begannen die beiden Länder, einander näherzukommen.

Nicht die Liebe zueinander war der Anlaß, sondern gemeinsame Notwen-

schaftliche Politik gegenüber Deutschland.

Hinzu kommt, daß es zu den lebenswichtigsten Interessen Israels gehört, über Streitkräfte zu verfügen. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß ich nicht glaube, die Sicherheit eines Landes hänge ausschließlich von seiner militärischen Stärke ab. In unserem Fall sind auch die Besiedlung des Landes, die Einwanderung und Ausbildung von großer Bedeutung.

Aber es ist sicherlich ebenso wahr, daß wir ohne Armee ungesichert sind, und die Stärke einer Armee hängt von zwei Grundelementen ab: vom Kampfegeist wie der Ausbildung ihrer Soldaten und den Waffen, die ihnen zur Verfügung stehen. In der modernen Welt gibt es einige Waffengattungen, die nur



Jüdische Einwanderer im Hafen von Haifa (1947): „Keine Zeit, Tränen zu vergießen“

jemals wieder seinen früheren Einfluß ausüben wird — die Tage seiner Vorherrschaft in Europa sind vorüber. Aber seine internationale Bedeutung wächst ständig. Es ist ein Mitglied der Nato und hält in dieser Allianz eine wesentliche Position. Seine Beziehungen zu den Vereinigten Staaten wurden immer besser, abgesehen davon — dies ist von großer Wichtigkeit für Israel — gibt es einen immer stärkeren Drang nach Einheit zwischen den Völkern Westeuropas.

Frankreich, der große Freund Israels, hat sich Deutschland genähert. Frankreich hat schon dreimal schwer unter den Angriffen Deutschlands gelitten — 1870/71 und in den zwei Weltkriegen —, und es ergriff die Initiative zu einer besonderen Annäherung der beiden Länder.

General de Gaulle, dieser große französische Staatsmann, ging nach Bonn, um dort Dr. Adenauer zu treffen; er sprach zum deutschen Volk in dessen

digkeiten. Gemeinsame Interessen — das bedeutet die Basis für politische Freundschaft. Und aus diesem Grunde machen die beiden Länder einen Versuch zu engerer Zusammenarbeit, insbesondere auf wirtschaftlicher und militärischer Basis. Ich weiß zwar nicht, wie lange das andauern wird, aber zumindest war die Tendenz vorhanden, selbst unter Erhard.

Nun ist es für uns lebenswichtig, daß wir unsere engen Beziehungen zu Frankreich erhalten — ich glaube, daß jeder in Israel hier dieser Meinung ist —, und deshalb sollte es genauso wichtig erscheinen, daß wir freundschaftliche Beziehungen mit Frankreichs Freunden unterhalten, einschließlich Deutschlands. Als Premierminister suchte ich, wie jeder Staatsmann, die außenpolitischen Richtlinien so festzulegen, daß der einmal bestimmte Kurs die Interessen Israels förderte. Aus diesem Grunde bestimmte ich eine freund-

wenige Länder produzieren können und es auch tun. Von diesen wenigen sind nicht alle bereit, nicht einmal gegen Barzahlung, sie uns zu verkaufen.

Der sowjetische Block, der große Mengen moderner Waffen in die arabischen Länder sendet und dabei genau weiß, für welchen Zweck sie bestimmt sind, weigert sich, an Israel zu liefern. Diese Politik verfolgte selbst ein Land, das Israel freundlich gesinnt ist, zum Beispiel die Vereinigten Staaten. Sie gehören zu den wichtigsten Waffenfabrikanten der gesamten Welt. Sie sind mit Israel eng verbunden, weigerten sich jedoch lange Zeit aus verschiedenen Gründen, uns Waffen selbst gegen Barzahlung zu liefern. Erst vor kurzem haben sie ihre Politik geändert und den Ankauf von Luftabwehrraketen gestattet.

Ein ähnlicher Wechsel hat in der britischen Politik stattgefunden. Lange Zeit hindurch, in den Tagen von Bevin und



Wenn Ihnen Ihre Grippe lieb ist, dann hüten Sie sich vor Cedoxon.

Nein, ganz wird Ihre Aussicht auf Grippeferien auch durch Cedoxon nicht zerstört. Wenn Sie wollen, können Sie's schaffen, mit etwas naßkaltém Wetter und einer kleinen Infektion. Aber immerhin, Cedoxon stärkt Ihre Widerstandskräfte so sehr, daß Sie ernstlich riskieren, die Grippe nicht zu bekommen. Cedoxon ist reines Vitamin C in der hohen Dosierung, wie sie sich gerade bei der Abwehr von Erkältungskrankheiten bewährt. Vitamin C reguliert und aktiviert

Ihren Energieumsatz, mobilisiert Ihre natürlichen Einsatzreserven. Deswegen riskieren Sie (wenn Ihnen Ihre Grippe lieb ist) mit Cedoxon sogar noch mehr: daß Sie Ihre Leistungen steigern. Daß Sie an der Arbeit Gefallen finden. Daß Sie gar keine Grippe mehr wollen. Wie rasch ist eine Cedoxon Brausetablette in einem Glas Saft oder Wasser gelöst. Wie angenehm trinkt sich das, etwa am Morgen. Unterschätzen Sie die Versuchung nicht! Sie lauert in jeder Apotheke.

Cedoxon[®]
reines Vitamin C

jetzt auch mit Orangen-Geschmack

In allen Apotheken. Ein ROCHE Vitaminpräparat.

ROCHE: nach der Natur die größte Vitaminproduzentin der Welt.

auch später unter Eden, nahm Großbritannien eine unfreundliche Haltung gegenüber Israel ein. Obgleich es 1950 die „Tripartite Declaration“ (Dreiererklärung) mit unterschrieben hatte — die anderen beiden waren Frankreich und die Vereinigten Staaten —, in der beschlossen worden war, das Kräfteverhältnis zwischen Israel und den arabischen Staaten auszubalancieren, weigerte es sich, Waffen an Israel zu verkaufen; obwohl es diese Jordanien und dem Irak kostenlos zur Verfügung stellte und sie an Ägypten verkaufte.

Das britische Außenministerium war jedoch in seinem Urteil über die Araber im Mittleren Osten nach der irakischen Revolution im Juli 1958 ernüchtert. Es erkannte, daß seine Position bei den arabischen Staaten geschwächt war und daß Nasser eine ernste Gefahr für die freie Welt wie für die Freiheit der anderen arabischen Staaten bedeutete.

Danach verbesserte England seine Beziehungen zu Israel; es begann, das demokratische Regime in Israel zu schätzen, seine Leistungen und seine wachsende Bedeutung auf internationalem Gebiet anzuerkennen. Diese Verbesserung in unseren Beziehungen fand darin Ausdruck, daß Großbritannien sich unter anderem bereit erklärte, unsere Streitkräfte mit Tanks und Unterseebooten zu versehen.

Nach den Waffenlieferungen der Tschechoslowakei an Ägypten Mitte der fünfziger Jahre war auch Kanada bereit — wengleich nach langem Zögern —, uns jene Düsenflugzeuge zu verkaufen, die für uns damals lebenswichtig waren. Aber als wir die kanadische Antwort erhielten, wurden uns die so dringend benötigten Flugzeuge bereits von Frankreich geliefert.

Während der Regierungszeit Edgar Faurès, besonders aber unter Guy Mollet, zeigte sich Frankreich als treuer Alliiertes Israels in Europa. Es hätte sich nicht gelohnt, verschiedene Modelle zu benutzen, da sie unterschiedliche Ersatzteile und Wartungsmethoden erforderten; daraufhin lehnten wir das kanadische Flugzeugangebot ab. Seit dieser Zeit ist Frankreich Israels Hauptlieferant für alle diejenigen Waffen, die Israel nicht selbst herstellt. Großbritannien und Amerika sind, wie ich schon sagte, jetzt ebenfalls Quellen, von denen wir beziehen können.

Wenn unsere Armee eine wirkliche Abschreckung darstellen soll, dann ist es für unsere Verteidigung und für unsere Überlebenschance am wichtigsten, daß wir uns alle paar Jahre neu bewaffnen. Denn die Feinde, die unsere Existenz bedrohen, können sicher sein, jederzeit das modernste Material zu erhalten.

Wenn Deutschland eine Quelle für die Verstärkung Israels bedeuten könnte, dann ist es selbstverständlich, daß wir alles Mögliche tun müssen, um diese Quelle offenzuhalten. Ich glaube nicht, daß man in Israel irgend jemand findet, der eine engere Freundschaft mit der Sowjet-Union, der Tschechoslowakei, Ungarn und Rumänien nicht begrüßen würde. Aber das hängt nicht von Israel ab, und ich sehe in dieser Hinsicht für die Zukunft auch keine Möglichkeit.

Im Augenblick haben wir nicht die geringste Chance, unsere Streitkräfte mit sowjetischen Waffen auszurüsten, wie es die Armeen Ägyptens, Syriens,

des Irak und des Jemen tun. Israel wäre deshalb in tödlicher Gefahr, wenn es nicht zur rechten Zeit Anstrengungen machte, freundschaftliche Beziehungen zu allen Ländern zu fördern, die bereit und willens sind, seine Sicherheit zu verstärken.

Das bedeutet nicht, daß unsere Haltung Deutschland gegenüber blind und unkritisch ist. Wir haben uns klar über die relativ unschlüssige Haltung der deutschen Regierung ausgesprochen, etwas gegen die deutschen Wissenschaftler zu unternehmen, die Nasser in Kairo bei der Aggression Ägyptens helfen.

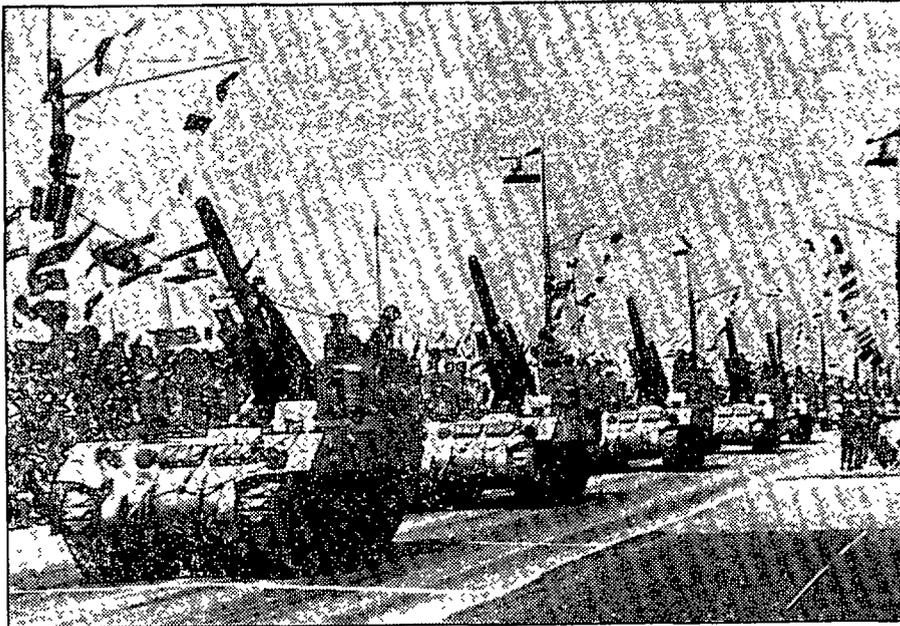
Selbstverständlich müssen wir uns über die Gefahren im klaren sein, die aus der offenen Frage resultieren, in welcher Form sich die Bundesrepublik der arabischen Erpressung auf wirtschaftlicher und politischer Ebene aussetzt.

Ich weiß genau, daß es in Westdeutschland noch immer Nazis und Antisemiten gibt, genauso in Mittel-

den ist zu einem großen Teil von dem Urteil der Weltöffentlichkeit abhängig. In der Tat ist, wie bereits gesagt, der Wunsch, Sympathie bei der Weltöffentlichkeit zu erlangen, ein wesentlicher Bestandteil des Kalten Krieges.

Meiner Meinung nach wird Deutschland nie wieder eine solche Weltmacht werden, wie es zu Beginn dieses Jahrhunderts war; aber auf jeden Fall ist es eine aufstrebende Macht. Es ist ganz klar, daß die große Majorität der deutschen Bevölkerung es vorzieht, im demokratischen Lager zu verbleiben, trotz oder vielleicht gerade wegen des sowjetischen Einflusses auf den östlichen Teil des Landes und wegen des sowjetischen Wunsches, diesen Teil zu einem Satelliten zu machen.

Für uns kann es nicht unwichtig sein, ob Westdeutschland für oder gegen Israel ist. Deutschland könnte leicht eine feindliche Haltung gegenüber Israel einnehmen, das wäre selbst ohne Nazis durchaus möglich.



Israelische Militärparade: Deutschland als Quelle für Israels Stärke?

deutschland. (Ich kann auch nicht sagen, daß wir in anderen Ländern keine Feinde hätten, selbst in den Vereinigten Staaten und Frankreich machen sie sich bemerkbar.)

Aber nur diejenigen, die vollständig in der Vergangenheit leben, weigern sich, die Unterschiede zu sehen, die Veränderungen, die in der Welt eingetreten sind; und nur sie können glauben, daß sich Hitlerdeutschland wieder zu etablieren vermag.

Gegen sie spricht nicht nur der Wechsel des Regimes in Deutschland, sondern hauptsächlich die geopolitische Gestaltung Europas und der Welt.

Deutschland kann heute ebensowenig wie Großbritannien eine Führungsrolle in der Welt beanspruchen; es kann deshalb nicht glauben, daß es ganz nach eigenem Gutdünken zu handeln vermag. Das können nicht einmal die zwei riesigen Mächte, die an der Spitze der rivalisierenden Blöcke stehen. Jede von ihnen braucht und bemüht sich um die Unterstützung anderer Völker jener neuen Welt, die erst nach dem letzten Krieg entstanden ist, und jede von bei-

In Indien gibt es keine Nazis, und trotzdem zeigt die indische Regierung keine besonders freundschaftlichen Gefühle gegenüber Israel. Ein feindliches Deutschland könnte die Freundschaft zwischen Israel und anderen Ländern in Westeuropa gefährden und außerdem einen wenig wünschenswerten Einfluß auf die Vereinigten Staaten ausüben. Es ist deshalb doppelt wichtig für Israel, eine engere Beziehung zu Deutschland zu fördern.

Meine Wertschätzung für Adenauer, den ich 1960 in New York getroffen habe, beruht nicht nur auf meinen Eindrücken während dieser Begegnung. Ich habe seine Politik und seine Leistungen verfolgt und, habe außerdem mit ihm korrespondiert. All das bestärkte mich in der Ansicht, daß er in die deutsche und in die europäische Geschichte als einer der großen Staatsmänner unserer Zeit eingehen wird. Ihm vor allem gebührt der Kredit für den wirtschaftlichen, politischen und moralischen Wiederaufbau seines Landes nach dem Schrecken und der Schande des Nazi-Regimes.

Warum nicht gleich ein



Kessler Hochgewächs

allerdings –
eine Flasche
kostet
13 Mark
(zuzügl. Sektsteuer)

Kessler-Hochgewächs –
das ist ein Sekt,
den Kessler heute
wie zu alter Zeit
Flasche für Flasche
auf die echte,
ursprüngliche Weise
in der Flasche
gären läßt.

Nur ausgereifte Weine
werden
nach sorgfältigen Proben
von Meistern ihres Faches
zur unverwechselbaren
Cuvée vereinigt;
bevor dieser Sekt
in den historischen Gewölben
der ältesten Sektellerei
Deutschlands
zu dem heranreift,
was er ist:
Erliesener Hochgenuß–
Sekt von Kessler.

G. C. Kessler (1787-1842)
brachte das Geheimnis
des Champagners
nach Deutschland.
Er gründete 1826

die erste deutsche Sektellerei,
die einzige mit heute mehr
als 140 Jahren Tradition.



Bezugsquellen-Nachweis
auf Wunsch gern durch
G. C. Kessler & Co.
73 Esslingen am Neckar